

Bilder, die Fragen stellen

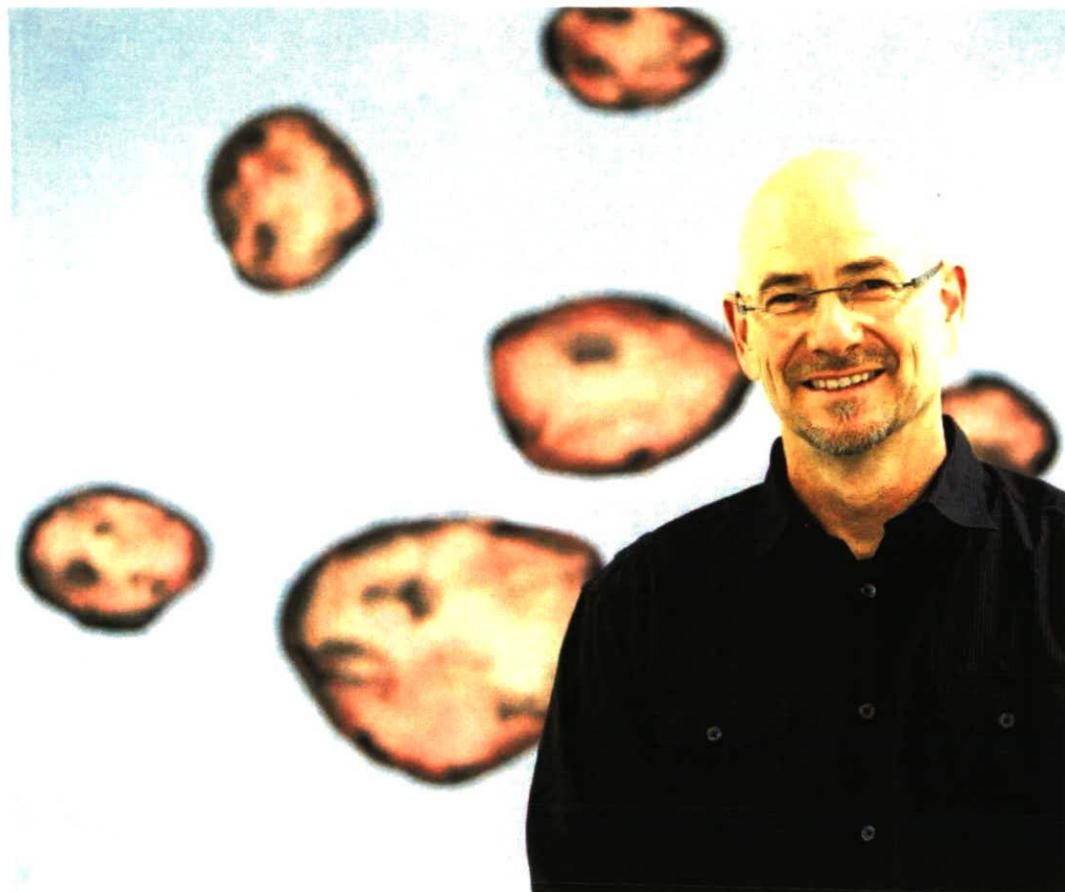
«Das Vergehen der Zeit» – heisst die Ausstellung des Rugger Künstler Arno Oehri im Domus. Er versteht seine Malfelder als Experimentierfelder. Es sei eine Interaktion aus bewussten Setzungen und physikalischen Prozessen.

Schaan. – Albert Eberle, Leiter Freizeit und Kultur, begrüsst gestern Abend die Vernissagebesucher und bescheinigte den Bildern angenehme Zurückhaltung. Dadurch erhielten sie eine grosse Ausstrahlung. Zu sehen sind bis am 17. Februar meist kleinformatige Arbeiten der letzten vier Jahre, oft auch zu Multiples zusammengestellt, Diptychen, Triptychen, Papierarbeiten aus der Berliner Zeit und erst getrocknete «Malfelder».

Die Hängung und Rhythmisierung wirkt luftig leicht, fast schwebend. Johannes Inama, Leiter des Kiefer-Martis-Huus, meinte, dass Arno Oehri in den letzten Jahren von der Öffentlichkeit vor allem durch seine Musik- und Filmprojekte wahrgenommen wurde. Arno Oehri betonte aber, dass es ihm abseits der digitalen Welt der medialen Projekte wichtig sei, den Kontakt zum handwerklichen Arbeiten nicht zu verlieren. Beim malerischen Akt finde er zu seinen Wurzeln und erhalte die notwendige Erdung für seine anderen künstlerischen Projekte.

Eine Erweiterung der «CWF-Serie»

Die im Domus präsentierten Arbeiten von Arno Oehri sind eine konsequente Weiterentwicklung der Bilderserie, die er im Jahr 2009 im Kiefer-Martis-Huus ausgestellt hat. Die Blätter waren damals betitelt mit «CWF-Serie», welches die Abkürzung für «Collapse oft he Wave Funktion» ist, ein Begriff aus der Quantenmechanik, die das Verhalten der Materie im atomaren und subatomaren Bereich zu beschreiben versucht. Wesentlich dabei sei, dass der Ausgang eines Experi-



Zerlegt getrennte Welten und führt Naturwissenschaft zu religiösen Fragen: Der Künstler Arno Oehri, haucht Bildern Philosophie ein. Bild Eddy Risch

ments niemals unabhängig von der Beobachtung, sondern immer untrennbar mit ihr verbunden sei. Der Beobachter nehme immer Einfluss auf das Ergebnis eines Prozesses. Es sei der Geist, der die wahrgenommene Realität in getrennte Welten zerlege. Damit würde sich die Naturwissenschaft schlussendlich religiösen, weltanschaulichen Fragen nähern. Solchen Fragen spüre Arno Oehri immer wieder nach, sagte Inama. Der Ausstel-

lungstitel «Das Vergehen der Zeit» verführe dazu, in den Bildern nach formalen, inhaltlichen oder gar erzählerischen Bezügen zu diesem philosophischen Thema zu suchen. «Titel und Untertitel verweisen hier keineswegs auf die Themen und Inhalte seiner Bilder, sondern auf den Entstehungsprozess», verriet Johannes Inama.

Die Bilder erzeugen eine stille, archaische Präsenz, wirken wie Chiffren, Symbole, die auf andere Bedeu-

tungszusammenhänge verweisen, auf essenzielle Fragen des Seins. Man könne die Bilder ohne inhaltliche Assoziationen betrachten, sie einfach auch als in sich geschlossene und nur auf sich selbst verweisende Kunstwerke wahrnehmen. Als Appetizer auf die Lesung mit dem Klanglabor am Freitag, 8. Februar, 19.30 Uhr, las Arno Oehri einen Vers aus dem druckfrischen Buch «Decodierung» von Erika Kronabitter. (cb)